

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verantwortlicher Hr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Oßersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalsersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Serben weigern sich in Frankreich zu kämpfen. — Umfangreiche Kriegsvorbereitungen in Rumänien. — Wilsons Note an Deutschland fertiggestellt. — Neue Schwierigkeiten der Union in Mexiko.

Von der Westfront.

Die Erschöpfung der französischen Reserven.

Der „Tag“ berichtet: Vor der Schlacht bei Verdun war die Hoffnung und der Stolz aller Franzosen die große Heeresreserve Joffres. Mit ihr sollte die große Frühjahrsoffensive unternommen, die deutschen Linien durchbrochen und Frankreichs Boden von den Barbaren gesäubert werden. Man sprach von ihr in Paris nur im Flüsterton der Andacht. Sie war gewissermaßen das Heiligtum, das Evangelium der Franzosen. Als nun so unerwarteterweise unser heftiger Angriff gegen Verdun einsetzte und Stellung um Stellung den Franzosen entzogen wurde, wollte man sich trotz aller offensündigen Verluste die Notwendigkeit der Einsetzung dieser Heeresreserve nicht eingestehen. Ein vor kurzem veröffentlichter Bericht des französischen Kriegsministeriums ist in dieser Beziehung sehr lehrreich, geht doch aus ihm hervor, daß man unserem Angriff ursprünglich gar nicht die ihm innewohnende Bedeutung beimaß, sondern vielmehr der Ansicht war, daß es sich nur um einen Scheinangriff handele, dem eine viel ernstere Offensive an einem anderen Teile der Front folgen würde. Aus diesen Gründen versuchte man zunächst mit den Reserverformationen, die aus den benachbarten Forts Verstärkung fanden, auszukommen. Diese waren zu schnell aufgebraucht, sodaß man schnellstens neue Reserven heranziehen mußte. Natürlich versuchte man diese Zwangslage auf alle mögliche Weise zu verdecken. Man sprach von den angeblich enormen deutschen Verlusten und stellte die einzelnen Rückschläge als einen wohl berechneten taktischen Schritt dar, der die französischen Verluste in engen Grenzen halten sollte. Beabsichtigte man dadurch zunächst alle Sorgen, so ließ doch die Stetigkeit des deutschen Fortschrittes allmählich diese ganze Stimmungsmache verfliegen und seit unseren letzten Erfolgen auf dem linken Maasufer hörte man in den französischen Blättern überhaupt nichts mehr von dieser Heeresreserve. In Wahrheit ist sie schon längst eingesetzt worden und dürfte zum größten Teil schon aufgerieben sein. Dafür sprechen als bekannteste Tatsachen zunächst unsere amtlichen Berichte, die bisher über 36 000 Gefangene gemeldet haben und die von schweren, blutigen französischen Verlusten und anlässlich der vergeblichen Versuche zur Wiedergewinnung des „Toten Mannes“ von dem Einsetzen einer 27. französischen Division sprechen, der die Franzosen später bei ihren nutzlosen Gegenangriffen an verschiedenen Stellen der Front mindestens drei weitere Divisionen folgen ließen.

Die Serben weigern sich, in Frankreich zu kämpfen.

II. Bukarest, 18. April. Dem „Az Est“ wird aus Madrid durch Funkpruch gemeldet: Unter den in Frankreich befindlichen serbischen Truppen brachen Meutereien aus. Die Serben weigern sich, weiter zu kämpfen.

Die englische Front.

Paris, 17. April. Die französischen Zeitungen widmen heute fast alle der englischen Front freundliche Worte, um das Publikum über die Untätigkeit der Engländer zu beruhigen. Der „Temps“ teilt dabei mit, daß die Engländer angesichts des Kampfes vor Verdun die französischen Heeresstellen abgelöst haben, die Arras, das Labyrinth bei Souchez und Notre-dame und die Lorette verteidigten. Die englische Front reiche jetzt vom Gebiete nördlich von Ypern bis südlich der Somme und nehme ungefähr ein Fünftel der gesamten Westfront ein.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 17. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Dnepr schlagen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Angriffe der Russen.

Aus dem Haag, 17. April, berichtet das „Morning-Post“: Der Militärkritiker der „Morning-Post“ bespricht die Erfolglosigkeit der letzten russischen Offensive. Erst wenn die Russen an der Seeküste einen allgemeinen Angriff unternehmen, wird man beurteilen können, ob ihre Lage sich durch die letzten Vorkämpfe gebessert habe. Solange die Eisenbahn Wilna—Dinaburg in deutschem Besitz bleibt, kann von einem russischen Erfolg nicht die Rede sein.

Die russische Heeresleitung hat durch Funkpruch von Sewastopol aus die Behauptung verbreitet, durch vier Reihen Drahthindernisse hindurchgedrungen und den Deutschen eine Niederlage bereitet zu haben; das Schlachtfeld sei mit deutschen Leichen förmlich besät gewesen. Die Meldung ist vollkommen erlogen. Irigendwelche größere Kampfhandlungen sind in dieser Gegend durch den Zustand der vom Tauwetter aufgeweichten Wege ausgeschlossen. Es ist nicht bekannt, worauf die Meldung der Russen sich gründen könnte.

Rußlands Kriegskosten.

II. Bukarest, 18. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Finanzminister Barf erklärte im Verlaufe der Budgetdebatte, daß Rußlands Kriegskosten bisher insgesamt 13 Milliarden betragen. Bis zum Jahresluß würden noch 10—12 Milliarden benötigt.

Beginn der Serbentransporte nach Saloniki.

Aus Saloniki wird, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, gemeldet, die Beförderung eines Teiles der

serbischen Truppen auf dem Seewege habe begonnen. Es liegen sichere Nachrichten vor, daß die gesamte reorganisierte serbische Heeresmacht keineswegs 50 000 Mann überschreitet. Die Moral der Truppen ist die denkbar schlechteste. Ganz Griechisch-Spirus ist von serbischen Deserteuren, die sich durch Diebstähle und Bettelerei ernähren, erfüllt. Sie werden von den dortigen Bauern als eine Landplage empfunden. Es verlautet weiter, ein großer Teil der serbischen Truppen in Korfu habe den Gehorsam verweigert, indem er dagegen protestierte, sich nach Saloniki einschiffen zu lassen. Ueberhaupt sei die Furcht vor der Beförderung auf dem Wasser besonders nach den letzten U-Boot-Katastrophen unter den Serben ungeheuer.

Der Krieg zur See.

Deutsche Kohle auf neutralen Schiffen verfällt der englischen Piraterie.

W.B. London, 18. April. (Reuter.) Das Auswärtige Amt teilt mit: Um Mißverständnissen vorzubeugen, wünscht die Regierung alle neutralen Schiffe zu warnen, und darauf hinzuweisen, daß alle Kohle deutschen Ursprungs, sei sie Labung oder Bunkerkohle, die sich auf neutralen Schiffen befindet, der Wegnahme oder Zurückhaltung ebenso unterliegt wie andere Waren, die unter die Verordnung vom 11. März 1915 fallen. Die Eigentümer neutraler Schiffe werden daher in Zukunft gut tun, sich zu vergewissern, daß die von ihnen bezogene Bunkerkohle nicht deutschen Ursprungs sei, und sich von der englischen Konsularvertretung Bescheinigungen darüber zu verschaffen, daß die von den Schiffen mitgeführte Bunkerkohle mit ihrer Erlaubnis in dem Hafen eingenommen wurde.

Verseht.

W.B. „Lloyds“ meldet: Das norwegische Schiff „Geendoon“ ist durch Kanonenfeuer zum Sinken gebracht worden. — Der unbewaffnete britische Dampfer „Garroven“ ist versenkt worden. — „Temps“ meldet die Versenkung des Fischersfahrzeugs Nr. 25 von Trouville durch Kanonenschüsse eines deutschen Unterseebootes. — Der norwegische Dampfer „Papeleren“, 1501 Brutto-Registertonnen, ist versenkt worden. — Wie die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ melden, ist der Dampfer „Hispania“ der Reederei Kunsmann (Stettin) in den Stodholmer Schären auf eine Mine gestoßen und gesunken.

W.B. Berlin, 18. April. (Privattelegramm.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Kristiania: „Dagbladet“ zufolge hat die Reederei des norwegischen Dampfers „Pusanian“ ein Telegramm erhalten, daß das Schiff am Sonntag nachmittag vor Boulogne auf eine Mine geraten und untergegangen sei. Die Lloyds-Meldung, daß das Schiff durch ein Unterseeboot versenkt worden ist, ist also unwahr.

Eine englische Mannschaft für ein holländisches Schiff.

Die holländischen Blätter melden, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, daß der holländische Dampfer „Del Bergen“, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leeds unterwegs befand, in einer Entfernung von zwei Tagesreisen von der englischen Küste eine englische Verteidigungsmannschaft an Bord erhielt, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet war,

um das Schiff gegen einen eventuellen Angriff deutscher U-Boote zu verteidigen. Die holländische Bemannung des „Mel Bergen“ hatte gegen dieses englische Vorgehen erklärliche Bedenken. Der holländische Minister des Meeres wurde jetzt davon verständigt.

Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Wie dem „Az Est“ auf funktentelegraphischem Wege aus Madrid gemeldet wird, wagen die im Hafen von Barcelona liegenden Dampfer der Entente aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten nicht, den Hafen zu verlassen.

Lemnos als Basis für die feindlichen U-Boote.

Von der russischen Grenze, 17. April, erfährt die „Nationalzeitung“: Russische Meldungen aus Athen ist zu entnehmen, daß die Alliierten auf Lemnos umfangreiche Flottenvorrichtungen treffen. Sämtlichen Handelsfahrzeugen, die nicht im Dienste der Kriegsmarine der Entente stehen, wurde die Einfahrt in den Hafen von Purnia strengstens untersagt. Auf Lemnos soll auch eine besondere Basis für englisch-französisch-italienische U-Boote geschaffen werden.

Eine unangenehme Verwechslung.

Aus Zürich, 17. April, erfährt die „Deutsche Kriegszeitung“: Die schweizerische Telegraphen-Information meldet: Das Blatt „Athene“ berichtet, daß ein französischer Zerstörer vor Abydos das griechische Tauchboot „Delphin“ beschossen habe. Zwei Schiffe seien fehlgegangen. Der französische Kommandant entschuldigte sich damit, daß er den „Delphin“ mit einem deutschen Tauchboot verwechselt habe.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 18. April. Kaiserliche Spende für die Ostpreußenhilfe. Der Kaiser hat dem neugegründeten Reichsverband Ostpreußenhilfe eine Spende von 100 000 Mk. überwiesen. Die im ganzen Deutschen Reich für die Zwecke der „Ostpreußenhilfe“ zur Verfügung gestellten Beträge haben eine sehr ansehnliche Höhe erreicht. Für eine große Anzahl von ostpreussischen Kreisen sind bereits Summen von 400 000—500 000 Mk. gesichert.

— Der Badeverkehr in den deutschen Nord- und Ostseebädern wird, nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums, im Sommer 1916 nach den folgenden Grundregeln gestattet, für die bei allem Wohlwollen gegenüber den Badeorten und den Badegästen militärischerseits keine weiteren Zugeständnisse zurzeit gemacht werden können. Nordsee: Vom Verkehr sind grundsätzlich ausgeschlossen die Inseln mit Ausnahme der Insel Föhr, auf der Kurgäste bis zu einer bestimmten Zahl zugelassen werden. Wegen des Kurverhaltens ist vorherige Anfrage nötig: bei dem Bürgermeisteramt Sylt für Sylt, dem Gemeindevorstand Völsing für Völsing, dem Gemeindevorstand Nibbelung für Nibbelung. — Die deutsche Nordseeküste ist für den Verkehr freigegeben mit Ausnahme der Orte im Bereich der Marinefestungen Wilhelmshaven, Cuxhaven und Geestemünde.

— Ostsee: Der Badeverkehr ist grundsätzlich verboten auf der Insel Fehmarn, in Osternothafen bei Swinemünde und in Pillau. Der Badeverkehr ist unter Einschränkungen gestattet in der Rieker Fährde, in der Minsburger und Osternothafen und an der Südküste von Rügen. Für diese Bezirke ist zu einem Aufenthalt über 24 Stunden die vorherige Erlaubnis des zuständigen Garnisonkommandos, in Kiel des Militärpolizeimeisters erforderlich. An der übrigen Ostseeküste ist der Badeverkehr gestattet.

— Die Hauschlachtungen im ganzen Lande. Wie man hört, werden die Regierungspräsidenten angewiesen, auf die Einschränkung der Hauschlachtungen hinzuwirken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch besondere Verfügung die Hauschlachtungen bis zum 1. Oktober überhaupt verboten werden.

— Ein Berliner Arbeiter zum Leutnant befördert. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde ist der Schmied Albert Krummow aus Berlin zum Leutnant der Landwehr befördert. Kr. hatte bis Kriegsausbruch als Schmied bei Vorposten gearbeitet und war gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden. Er wurde bald Wajfeldwebel, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde dann in Russland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als solcher wurde er dann bei seinem Regiment zum Offizier befördert. Er gilt als sehr befähigt und erfreut sich bei Vorgesetzten und Untergebenen großer Beliebtheit.

— Unsere „E. 15“-Leute in Gefangenschaft. Wie aus Amsterdam gedruckt wird, erklärte Tennant auf eine Anfrage im englischen Unterhause, daß die Offiziere und Mannschaften des „E. 15“ genau so behandelt würden wie die übrigen Kriegsgefangenen.

Sahnitz. Herzlicher Empfang der aus Russland kommenden Austauschgefangenen durch die Kaiserin. Gegen 2 Uhr nachmittags ist hier gestern der aus Russland kommende Transport von Austauschgefangenen, bestehend aus 36 Deutschen und 150 Österreichern und Ungarn, eingetroffen. Am Eingang der Empfangshalle wurden die Verwundeten von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Votachters, die bereits um 1 Uhr 30 Min. eingetroffen waren, begrüßt. Der Schiffskapitän überreichte der Kaiserin ein prächtiges blaues Blumenbuket und stellte sodann die Offiziere und Schwestern vor. Die Kaiserin übergab jedem der Verwundeten ein Bild des Kaisers nebst einem Geschenk und zeichnete jeden einzelnen durch Handdruck und herzliche Ansprache aus. Die österreichisch-ungarischen Verwundeten wurden von der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Votachters empfangen, die jeden einzelnen freundlich begrüßte und mit einem Geschenk erfreute. Kurz nach 4 Uhr verließ die Kaiserin unter den Hoch- und Hurraufen des zahlreich versammelten Publikums Sahnitz.

Dresden. Ein deutsch-österreichischer Konsumentebund. Im Mai wird hier eine Beratung der Interessenten der Konsumenten seitens der Kriegsaussschüsse Deutschlands, Österreichs und Ungarns stattfinden. Die Vorstände der Ausschüsse werden daran vollständig teilnehmen. Es sollen gemeinsame Leitsätze aufgestellt und die Begründung eines Konsumentenbundes eingeleitet werden. (B. Z.)

Ballenstedt a. S. Ein Frauenmord. Die Ermordete, Regierungsbauamsterwitwe Ruff, bewohnte mit ihrer Wirtschaftlerin allein das obere Stockwerk eines Hauses, dessen unteres unvermietet war. Frau Ruff hatte sich abends zur Ruhe gelegt und die Wirtschaftlerin fand am nächsten Morgen die Korridortüre angelehnt und mit einem Zettel versehen, der mitteilte, Frau Ruff habe sich plötzlich erschossen zu verurteilt. Der Zettel erwies sich als gefälscht. Die Wirtschaftlerin durchsuchte sofort mit dem Hauswirt die Wohnung. Im Bett wurde die alte Dame nicht vorgefunden und man holte die Polizei. Ein Hund nahm vom Bett aus die Spur auf, die ihn zum Kleiderfach führte, von dem der Schlüssel abgezogen war. Als man den Schrank aufbrach, fand man dort die Leiche der Frau Ruff, die erstickt worden war. Am Montag ist die Frau des Rentners Ruff, die frühere Wirtschaftlerin der Ermordeten, verhaftet worden. Frau Ruff, die früher bereits einmal in dem Verdacht stand, ein Sparkassenbuch der jetzt Ermordeten gestohlen zu haben, lebte in schlechten Vermögensverhältnissen. Sie war dadurch verdächtig geworden, daß sie in Berlin versucht hatte, Wertpapiere zu verkaufen. Wie verlautet, hat sie bereits ein Geständnis abgelegt. Es ist wahrscheinlich, daß mindestens noch eine weitere Person an dem Mord beteiligt war.

Ortelburg. Wien baut das Rathaus in Ortelburg. In der in voriger Woche im Rathaus zu Wien abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Kriegshilfsvereins Wien für Ortelburg berichtete Bürgermeister Dr. Weißbichner, daß sich die bisher eingelaufenen Spenden auf 162 045 Kronen belaufen. In einer Sitzung des hiesigen Gemeinderates ist beschlossen worden, an die Gemeinde Wien die Bitte zu richten, in Ortelburg das Rathaus aufzubauen, das heute nur als eine Ruine zurückgeblieben ist. Mit der baulichen Aufgabe ist Architekt Professor Hofmann betraut worden.

Nachrichten vom Auslande.

Schweden. Kriegsinvalidenaustausch. In Malsberg traf ein von Vertretern der deutschen und österreichischen Gesellschaft erwarteter, aus Russland kommender Zug mit Austauschverwundeten der verbündeten Kaiserreiche ein, der 351 Kriegsinvaliden, darunter 50 Deutsche, beförderte. Die Schweden hatten wiederum alles vortrefflich eingerichtet, die Königin ließ Liebesgaben spenden. Die Kleidung der Gefangenen war diesmal vortrefflich, da das Kriegsministerium in Saporanda eine Bekleidungsstelle für Deutsche und Österreicher errichtet hatte.

Rußland. Brutalität gegen deutsche Kolonisten. „Nukhoje Slovo“ enthält unter der Überschrift: „Innere Leute“ folgende Angabe: In Korkoma sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in der Stadt aufzunehmen. Die Leute sind also einfach dem Verhungern preisgegeben. (WTB.)

Der Zar hat sich mit dem Vorkriegs nach der Krim begeben. Auch der englische Vorkriegs ist dorthin abgereist.

Ein neuer Verkehrsweg Rußland—Canada. Von der russischen Grenze, 17. April, wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Im russischen Kriegsministerium ist zurzeit ein neues Projekt in Bearbeitung, das für Rußlands Handel von erheblicher Bedeutung werden kann. Es handelt sich um die Schaffung eines direkten Warenverkehrs Wladiwostok—Vancouver. Die russische Regierung hofft, diesen Weg auch besonders für den Bezug von Kriegsmaterial aller Art aus England, Kanada und den Vereinigten Staaten ausnützen zu können.

China. Einschränkung der Befugnisse Kuangschais. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Tschentsu aus verlässlicher Quelle haben die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gouverneure von Szechuan und Tsatao und dem Führer von Yunnan zu folgendem Ergebnis geführt: Besterer stimmte zu, daß Kuangschai Präsident bleibt, vorausgesetzt, daß ein verantwortliches Kabinett gebildet und die Armee unter Kontrolle des Kabinetts, nicht des Präsidenten gestellt wird. Die Provinz Tsatao hat sich mit anderen ausländischen Provinzen in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, ob sie diesen Bedingungen zustimmen wollen. (WTB.)

Englische Blätterstimmen zur Rede des Reichskanzlers und Asquiths.

Haag, 17. April. Über die Reichskanzlerrede und die Antwort des Premierministers Asquith schreibt der jenseits hier eingetroffene „Manchester Guardian“ vom Mittwoch: Auf beiden Seiten sind also gewisse primäre Hindernisse hinweggeräumt worden, was in jeder Beziehung den Weg für weitere Erörterungen öffnet. Deutschland mag nun erkennen, daß es zwar den Krieg weiterführen kann, bis die Hälfte der Jugend vernichtet ist, daß es sich aber nicht zum Herren des Kontinentes aufschwingen kann. Deutschland kann den Bismarck nicht erschlittern. Deutschland sieht jetzt ein, daß niemals seine politische Struktur bedroht war und daß, wenn es nur mit den anderen nachbarlich leben will, die anderen auch freundschaftlich mit ihm leben wollen. — Der „Economist“ sagt: Die Rede des Ersten Ministers Asquith zeige deutlich, daß keinerlei Absicht und der Wunsch auf Seiten des Bismarckbestehende, Deutsch-

land zu vernichten oder zu verstümmeln. Mangelnde Mißverständnisse seien aufgeklärt. Der „Economist“ weist auf das Glend hin, das der Krieg in dieser Beziehung für die Menschheit im Gefolge gehabt und kommt zu dem Schluß, zweifellos hat die Rede Asquiths die Möglichkeit einer Lösung näher gebracht. — Die „Nation“ berichtet in einem längeren Artikel über die beiden Reden: Lord Crewe habe klar festgestellt, daß er jeden Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ablehne und ebenso eine zukünftige Handelspolitik, die auf ein System der Zölle aufgebaut sei. Die „Nation“ flüht hier hinzu: Wir wollen noch weitergehen und sagen, daß die liberale und demokratische Partei jede Mitarbeit an einem derartigen Schema der Kriegspolitik ablehnt und daß jede Regierung, die das Land mit einem derartigen Schema identifizieren will, aufhört, dem Geiste nach und tatsächlich eine nationale Regierung zu sein. (B. Z.)

Ein wahres Wort eines Franzosen über den Weltkrieg.

Unter der Überschrift: „Die Wahrheit über den Weltkrieg aus französischem Munde“ bespricht die „Völk. Volksztg.“ eine Schrift des Franzosen Veronique, die in der Schweiz erschienen ist. Der Verfasser schrieb das Buch vom Oktober 1915 bis Januar 1916 in Paris. Er erklärt mit der größten Entschiedenheit, wenn das französische Volk die Wahrheit erfahren könnte, müßte es sofort Frieden verlangen. Deutschland sei schuldlos am Kriege. Die Hauptschuld trage England, das den Krieg seit Jahren vorbereitet habe. Alles Gerede über den deutschen Militarismus sei schamlos, denn der französische Militarismus sei mindestens ebenso entwickelt wie der deutsche. Der Verfasser verurteilt in den schärfsten Worten den englischen Egoismus, der in König Eduard verkörpert war. Neben diesem war Delcassé der zweite große Verbrecher an den Völkern Europas, während Poincaré, durch seinen maßlosen Ehrgeiz angestachelt, mit bewußter Absicht den Kriegsgedanken in Frankreich nährte, in der Hoffnung, durch den Krieg zum diktatorischen Herrscher der französischen Republik zu werden. Frankreich sei das Opfer grenzenloser Täuschungen und Irreführungen. Der Verfasser verlangt darum mit der größten Entschiedenheit, daß Frankreich mit Deutschland Frieden schließe. Jetzt sei Frankreich noch dazu in der Lage, aber diese könne sich rasch ändern. Frankreich werde sich bald erschöpfen, und dann werde es immer mehr zum Sklaven Englands.

Eine Friedensstimme aus der Duma.

Die bulgarischen Blätter veröffentlichen, wie der „Völk. Ztg.“ aus Sofia, 17. April, übermittelt wird, den Wortlaut einer Eingabe von Mitgliedern der Rechten der Duma, die durch einen Vertreter von Kiew in der Duma verlesen wurde. Dieses Schriftstück, das nach dem „Nukhoje Slovo“ großes Aufsehen erregte, schließt mit den Worten: „Wir haben lange die Zweckmäßigkeit des Krieges erwogen und können nicht mit gutem Gewissen sagen, daß das Volk die Fortsetzung des Krieges wünscht. Wir sind nicht ermüdet, aber der fröhliche Enthusiasmus ist nicht mehr vorhanden. Wir sind weit davon entfernt, die deutschen Wünsche ergeben zu erfüllen; aber wir weisen nicht die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung zurück, sobald sie sich als Notwendigkeit erweist. Wenn nicht die feste Zuversicht auf einen völligen Sieg vorhanden ist, ist es die Pflicht der Staatsmänner, die Geduld des Volkes nicht weiter auf eine harte Probe zu stellen.“

Noch eine amerikanische Pressestimme zur Kanzlerrede.

WTB. New York, 15. April. In einer Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers sagt „New York American“ in einem Leitartikel: Es ist nichts Doppelstimmiges in der Rede. Es ist eine Erklärung an die Welt, daß Deutschlands Friedensbedingungen viel härter sein werden als diejenigen, die es vor einigen Monaten anboten und versuchte. Die Rede und ihre Aufnahme in Deutschland sind Beweis genug, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk volles Vertrauen haben, instand zu sein, all das zu halten, was sie erobert haben, und die Feinde abzuwehren.

Die italienische Kammer Sitzung.

WTB. Lugano, 17. April. Die Rede Sonnino's stellt sich äußerlich insofern als Erfolg dar, als sie oft lebhaft applaudiert wurde, besonders nach dem Schlusse und drängten die Abgeordneten Sonnino, um ihn zu beglückwünschen. Der Beifall galt jedoch nicht seinen grundsätzlichen und tatsächlichen Erklärungen, sondern er brach hervor, als Sonnino erklärte, Verdum sei ein großer, bemerkenswerter Erfolg Frankreichs, ebenso der Ernennung des „glänzenden“ russischen Sieges und der Einnahme der „fürchtbaren“ Festung Erzerum. Beifall erteilte auch die Versicherung, Italien sei dem Londoner Abkommen, Belgien völlig wiederherzustellen und große Entschädigungen für die Verluste zu verlangen, beigetreten. Beifall erteilte auch, als der Minister davon sprach, die Einheit der Verbündeten mit dem italienischen Heere und der Marine würden den Endsieg erzwingen.

In der Presse macht sich ziemlich heftige Enttäuschung über die Rede bemerkbar. „Idea Nazionale“ meint, man müßte libertären, wenn man behaupten wollte, Sonnino habe etwas Neues gesagt. Auch sei es bedauerlich, daß er nicht über die Probleme des dalmatinischen und mittelländischen Meeres etwas gesagt habe. — Die „Tribuna“ findet den einzigen befriedigenden Punkt der Rede lediglich in der Ankündigung, daß Italien auf der Pariser Konferenz die endgültige Würdigung seines Eintritts in den Weltkrieg empfangen. — „Giornale

„Italia“, das eine unbequeme Pressekritik voraussetzt, befürchtet, Sonmino habe mit Rücksicht auf die Verbündeten die Geheimnisse der auswärtigen Politik nicht enthüllen können und nicht noch mehr sagen können, ohne daß er dem Feinde zweckdienliche Enthüllungen gemacht haben würde.

Das eiskalte Exposé Sonmino's.

Das „Berliner Tageblatt“ überschreibt seine Kritik der Rede Sonmino's „Das bescheidene Italien“. Mit den rauschenden Hapsohoden des Annunzio habe es angefangen; mit den eiskalten Exposé's Sonmino's gehe es dem Ende zu. Vor 11 Monaten — der mit allen Mitteln der Klimamäßigen Mache angefüllte Begeisterungstaukel, der Traum von der restlosen Erfüllung der kühnsten nationalen Wünsche und das stolze Vorgefühl von der Entscheidung des Weltkrieges durch Italien; heute — das entsetzende Schweigen. Italien, das einst wähnte, sein Schwert entscheidend in die Waagschale des Weltkrieges zu werfen, erwartet heute das Heil von den Erfolgen der anderen. Das ist der kurze Stimm der langen Rede Sonmino's.

Die leeren Redensarten Sonmino's.

W.B. Wien, 18. April. In einer Besprechung der Rede Sonmino's stellen die Blätter übereinstimmend fest, daß seine Ausführungen selbst unter der gewöhnlichen Höhe der inhaltlosen und leeren Reden seiner verbündeten Ministerkollegen gestanden haben. Das „Fremdenblatt“ gelangt zu dem Schlusse: Die Rede Sonmino's sei nur ein neuerlicher Beweis dafür, in welcher Lage sich unsere Gegner befinden, und nur ein neuer Beweis, daß alle ihre Anstrengungen erfolglos geblieben sind.

Vom Balkan.

Umfangreiche Kriegsvorbereitungen in Rumänien.

Von der russischen Grenze, 17. April, wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Die ganze russische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Haltung Rumäniens. Das Moskauer „Ruskoje Slovo“, das Organ des russischen Auslandsministeriums, veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel über umfangreiche Vorbereitungsmaßnahmen der rumänischen Regierung, die darauf hindeuten, daß Rumänien in nicht ferner Zeit in den Krieg eingreifen werde. So sind innerhalb des rumänischen Gebietes 40 neue Infanterie-Regimenter zu je 3800 Mann gebildet worden, so daß die rumänische Armee nunmehr eine Stärke von 120 Infanterie-Regimenten aufweise. In der rumänischen Heeresführung ständen wichtige Änderungen bevor. Das Heer wird in drei Gruppen eingeteilt werden; diese Gruppen unterstehen dem Oberkommando der Generale Averescu, Colescu und Presan. Auch die Ernennung eines neuen rumänischen Generalstabschefs gilt als bevorstehend. Genannt werden in dieser Beziehung die Generale Popovici und Driflescu. Ferner hat die rumänische Regierung im ganzen Lande Kupfer- und Messingvorräte beschlagnahmt. Weiter requiriert die Heeresverwaltung Automobile, Schiffe und Pferde sowie Gefährte. Rumänien hat den ganzen Winter über in aller Stille umfangreiche Kriegsvorbereitungen getroffen und sie nunmehr fast vollständig beendet. Wann die Intervention Rumäniens erfolgt, könne man nicht sagen. Aber man müsse händlich mit ihr rechnen. Schon die militärische und geographische Lage Rumäniens bedinge dieses.

Die Zuvorsicht des Königs Konstantin.

Dem Athener Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ gegenüber drückte König Konstantin von Griechenland die Zuvorsicht aus, es werde ihm gelingen, das Staatsschiff in den sicheren Hafen zu bringen. Er erkenne die Leistungsfähigkeit

der Maschinen, über die er verfüge, und die Widerstandskraft der Flanken, die ihn trügen.

Räumt Griechenland Ostmazedonien?

Aus Zürich, 17. April, schreibt die „Deutsche Kriegszeitung“: Die Athener Zeitung „Nea Hellas“ meldet aus Saloniki, daß die griechischen Truppen den Befehl erhalten haben, Ostmazedonien zu räumen. Eine Division trifft demnächst in Saloniki ein. 23 Seestationen zwischen Korfu und Patras sichern die Ueberführung gegen feindliche Torpedoboote.

Wilson's Note an Deutschland.

W.B. Washington, 18. April. (Reuter.) Präsident Wilson hat die Note an Deutschland fertiggestellt.

Letzte Nachrichten.

Baron v. Burian wieder in Wien.

W.B. Wien, 18. April. Das „Fremdenblatt“ meldet: Der Kaiser empfing gestern den Minister des Äußeren Baron v. Burian.

Villa nach einer Beinamputation gestorben.

W.B. London, 17. April. Reuter meldet aus Neu-York: Auf Grund eines Telegrammes aus der Stadt Mexiko an das Kriegsdepartement soll Charles Carranza, der Neffe des Generals Carranza, die Leiche Villas gefunden und nach Chihuahua gebracht haben. Wie verlautet, ist Villa in Guiz gestorben, nachdem ihm ein Bein abgenommen worden war. Staatssekretär Obregon war nicht in der Lage, diese Nachricht zu bestätigen.

Ein Kirchenbrand in Italien.

W.B. Bern, 18. April. „Secolo“ meldet aus Bari: In der Kathedrale der Stadt Andora ist eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen, die das denkwürdige, 1046 begonnene Bauwerk fast vollständig zerstört hat. Auch der Bischofspalast scheint verloren.

Das Gefecht bei Parral.

W.B. Neu-York, 17. April. (Reuter.) Einem Telegramm aus St. Antonio (Texas) zufolge geht aus dem amtlichen Bericht des Majors Hopkins hervor, daß 300 Mann von Carranzas Truppen mit Unterstützung der Bevölkerung von Parral die amerikanischen Truppen angegriffen haben. Diese mußten sich unter beständigen Nachhutgefechten von Parral nach Santa Cruz zurückziehen. Die Mexikaner hatten 11 Tote. Die amerikanischen Verluste waren: Major Hopkins leicht verwundet; zwei Mann tot, sechs verwundet.

Neue Schwierigkeiten für die Union.

W.B. Amsterdam, 18. April. Die „Times“ meldet aus Washington: Nach Berichten aus Mexiko wurde der Leichnam Villas ausgegraben. Maßgebende Personen in Amerika erklären, daß die Truppen der Vereinigten Staaten, wenn sich die Nachricht von Villas' Tode bestätigen sollte, sofort zurückgezogen würden.

Der Bericht, daß die Truppen Carranzas in der vorigen Woche amerikanische Kavallerie in Parral angegriffen haben, hat die Freude über Villas' Tod getrübt. Es sind verschiedene Anzeichen vorhanden, daß die aufrührerische Bewegung mit Felix Diaz an der Spitze ernsthaften Charakter annehmen würde. Es verlautet, Diaz soll durch die Klerikalen und Konservativen unterstützt werden.

Wettervorausage für den 19. April.

Veränderlich mit Niederschlägen, windig, kühl.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Im Maasgebiet gerieten seit dem 21. Februar 711 Offiziere 38 155 Mann in unsere Gewalt

W.B. Großes Hauptquartier, 18. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen im Süden von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhafteste Handgranatenkämpfe. In der Gegend von Neuville und bei Deuvenignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entriffen wieder sächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Handromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiamont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann, sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann Verwundete in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38 155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, diese Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes vor und im Caillotte-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Angriffen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Boevre-Ebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am Brückenkopf von Dünaburg brach heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka ein auf schmaler Front angelegter russischer Angriff mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
- Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Verloren: 4 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Elfenbein-Armband aus geschnittenen Rosen, 1 Kindergummischuh, 1 Saal Holzpantoffeln.
Gefunden: 1 violettes Handtäschchen, 1 graues Handtäschchen, 1 Hundepelzchen, 1 Zigarrentasche mit Tabakrauchgegenständen, 1 Kinderstock, 1 niederschuppiges Handtäschchen, 1 Geldtäschchen mit 2 Pfennigen.
Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock, links) zu melden.
Waldenburg, den 17. April 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Droghisten Arthur Ringel in Altwasser i. Schl. ist am 17. April 1916, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Josef Donnerberg in Waldenburg i. Schl. Konkursforderungen sind bis zum 13. Juni 1916 anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 9. Mai 1916, vorm. 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungsstermin am 20. Juni 1916, vorm. 10 Uhr. Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 13. Juni 1916.
Königliches Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Mittwoch den 19. d. Mts. findet Erbverkauf im Amtshaus- hofe statt. Abgegeben wird je Familie 1 Pfund. Preis 45 Pfg. abgezählt bereithalten. Brodtag vorlegen.
Am 2. Uhr 1. Bezirk: Hauptstraße 1-52, 204-216, Heinrichsgrunder Weg 1-15, Schweibniger Straße 5-35.
Am 3. Uhr 2. Bezirk: Hauptstraße 53-99, 167-203, Schweibniger Straße 1-4, 36-38, Amtshausstraße 1-14, Neuh. Allee 1-6, Kirchstraße 1-15, Gartenstraße 9, Schulstraße 1-15.
Am 4. Uhr 3. Bezirk: Hauptstraße 100-166, Schulstraße 16-30, Schloßbergstraße 1-9, Feldstraße 1-7, Wasserstraße 1-4, Hainberg, Bergstraße 1-2, Bahnhofstraße 1-3, Leichstraße 1-2, Bahnhof 1-18, Wärterbude 556, Friedrichshöhe, Bärentgrund.
Dittersbach, den 17. 4. 16 Verbrauchsauschuß.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Gemeindesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit vom 10. April bis einschließlich 25. April

in dem hiesigen Steuerbureau zur öffentlichen Einsicht aus. In dem ich dies in Gemäßheit des § 80 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vom 10. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß gegen die Veranlagung dem Steuerpflichtigen binnen einer Anlauffrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zusteht, und zwar:

- a) wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungs-Kommission;
- b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungs-Kommission stattgefunden hat, an die Berufungs-Kommission.

Nieder Hermsdorf, den 8. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Behmwascher.

Der Verkauf von Speisefartoffeln findet Donnerstag den 20. d. Mts. und weiterhin, solange der Vorrat reicht, jeden Dienstag, vormittags 9 bis 12 Uhr, statt.
Behmwascher, den 17. April 1916.
Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

1 Frisörgelhilfe

tann sich melden. Antr. 2. Mai. A. Otto, Ober Waldenburg.

Suche für 1. Mai besseres nettes Mädchen für Haus-

halt und Kinder. Auenstraße 23, 1 Treppe.

Gefunden

Schirm und Portemonnaie. Abzuholen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heidekraut,

bester Strohertrag, liefert p. Str. fr. Oberjhl. Station 2,15 Mk. freibl. Wenrich, Dresden Ferdinandpl. 1

Böttchergefäßen

empfehle ich gütiger Beachtung. Carl Malwald, Böttchermstr., Ob. Waldenburg, Galt. Blücherstr.

Jg. Kaufmann

sucht per sofort Stellung in Kolonialwaren-Geschäft. Offert. unt. L. 50 an die Expedition d. Bl.

Einem Schuhmacher - Gesellen

sucht Paulde, Gartenstr. 25. Jüngeres, sauberes, fleißiges Mädchen zum baldigen Antritt gesucht. Giesche, Bäckerstr. Hermannstr. 8.

Auch kann sich ein Lehrling baselst melden. Junges Mädchen zur Bedienung für mehrere Stunden gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Den Heldentod für sein Vaterland erlitt am 16. April in Folge Brustschusses im Westen mein einziger innig-
geliebter, guter, braver Sohn, unser treuer Bruder und
Neffe und Vetter

der Ersatz-Reservist

Franz Schinzel,

Infanterie-Regiment 43, 3. Komp.,

im Alter von 26 Jahren.

Zu tiefsten Schmerz:

Louise Schinzel, als Mutter,

Maria Clemens (Arme-Schulschwester),

Elisabeth Schinzel,

als
Schwestern.

Waldenburg, Beobachtungs, Nimpfisch, den 18. April 1916.

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Sonntag abend 11^{3/4} Uhr starb nach schwerem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegerjohn
und Onkel,

der Berghauer

Paul Herzig,

im Alter von 42 Jahren 9 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, Nieder Hermsdorf, Zellhammer, West-
falen.

Beerbigung: Karfreitag, den 21. April, nachmittags
3^{1/2} Uhr, vom Knappschafts-Lazarett aus.

Herzlichen Dank

den lieben Nachbarn und ehrwürdigen Grauen Schwestern
für die Liebe, die meinem geliebten Töchterchen

Susilottel

bei Bezeiten entgegengebracht worden ist. Tiefgefühlten
Dank allen für liebes Geleit zum Grabe und Kranz-
spenden; dem Herrn Kaplan „Gott vergelt's“ für Herzens-
trost am Grabe.

Else Kunze, als Mutter,

Friedländer Straße 6.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme, sowie für die vielen
und schönen Kranz- und Blumenspenden bei der Beer-
bigung unserer lieben entschlafenen Mutter

Frau Johanna Böhm,

geb. Deuse,

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank, insbesondere dem
Herrn Pastor Jentsch für die trostreichen Worte am
Grabe und den verehrten Herrschaften für die letzten
Wohlthaten, welche unsern Herzen unvergänglich bleiben
werden. Der liebe Gott sei ein reicher Vergelter.

Dittersbach.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Schmerzliche Erinnerung

am Todestage unseres inniggeliebten Sohnes, Bruders,
Schwagers und Onkels,
des Gardefüßlers

Paul Hanusch,

Lehr-Inj.-Regt., 7. Komp.,

gefallen am 19. April 1915,

im blühenden Alter von 30 Jahren 3 Monaten.

Der heut'ge Tag ruft alle Schmerzen,
Ruft alle Tränen wieder wach,
Die wir geweint aus tiefstem Herzen
Dir, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, nach.
Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehn,
Und heiße, bitt're Tränen fließen,
Weil Du so müdest von uns geh'n.
Wer hätte das einmal gedacht,
Daß Du, geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
so früh zur Ruh' gebracht.

Al' unser Denken, all' unser Hoffen,
Es war umsonst, Du kehrt nicht mehr zurück,
Dum ruhe sanft, fern von den Deinen,
Die tiefbetäubt hier um Dich weinen.

Waldenburg, den 19. April 1916.

Gewidmet

von Deinen trauernden Eltern und Geschwistern.

Familie Hanusch.

Schulbücher, Schreibhefte, Zeichenwaren

in guter
Beschaffenheit,
vorschriftsmäßig,

empfiehlt

E. Meltzer's Buchhandlg.

(G. Knorr), Ring 14.

Formulare!

Anmeldeheine für Zureisende,
Fremdenlisten für Hotels und
Gasthäuser

Vorschufgesuche und Prolon-
gationen für den hiesigen Vor-
schußverein,

An- und Abmeldungen zur All-
gemeinen Ortskrankenkasse,
Preislisten für Vorkost-, Gemüse-
und Obstgeschäfte,

Rechnungstagebücher für Be-
zirkshebammen,

Kontrollbücher für Post-, Quar-
tier-, Miet- oder Schlafgänger,
Anordnung für Gastwirtschaften,
betreffend Aushändigung von
Postsendungen,

Ausweisheine mit anhängender
Empfangs-Bescheinigung für
Stellenvermittler,

Aushänge, betr. die Zigaretten-
steuer sowie denaturierten
Branntwein,

Schiedsmannsvorladungen,
Inventarien,
Zahlungsbefehle,

sind zu haben bei der
Expedition des
Waldenburger Wochenblattes.

3 Zimmer, Küche, Entree, im
2. Stock, elektr. Licht u. Gas,
per Juli zu vermieten

Gottesberger Straße 26.

Näheres im Porzellan-Geschäft.

2 kleine Stuben bald zu ver-
mieten Hofstraße 9.

Große Stube u. Küche, sowie
eigene Stube, Hinterhaus,
bald oder 1. Juli zu beziehen

Sonnenplatz 5, 1. Et.

Stube und Küche Juli zu be-
ziehen Barbarastr. 3.

Eine Stube 2. Juli zu be-
ziehen Cochiusstraße 6.

Edl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbliert. Vorderzimmer mit
Flureingang zu vermieten

Kreuzstr. 8, III., r., nahe Sonnenpl.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mist. Stubenkollege gesucht

Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 19. April cr.,
8^{1/4} Uhr abends: Auftreten an
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsstunde.

Strempel.

Marinierte Heringe,

per Stück 20 und 22 Pfennige,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Erhebung der Kartoffelvorräte, sowie Erzeugnisse der Kartoffel-
trodnerei und Kartoffelstärkefabrikation am 26. 4. 16.

1. Diese Erhebung erfasst

Kartoffelschnitzel- und -krümel, Kartoffelbuden, Kar-
toffelwalzmehl, Kartoffelbuden, Kartoffelschnitzelmehl,
Kartoffelschnitzelbrot, Kartoffelscheiben, Kartoffelbuden,
Kartoffelbuden, sonstige Erzeugnisse, die dadurch ent-
standen sind, daß frischen Kartoffeln allein oder in
Mischungen mit anderen Stoffen der größere Teil ihres
Wassergehalts entzogen ist, Kartoffelstärke, Kartoffel-
stärkemehl.

2. Anzeigepflichtig sind alle Haushaltungen, alle landwirt-
schaftlichen, gewerblichen und Handelsbetriebe, sowie sonstige
Unternehmungen, die mit dem Beginn des 26. April 1916 Vor-
räte an Kartoffeln, sowie Vorräte der in Ziffer 1 bezeichneten Art
in Gewährung (z. B. Kellern, Mieten, Bagerräumen usw.) haben.
Die Vorräte sind auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck an-
zugeben; die Anzeige ist dem Gemeindevorstand oder dem von ihm
bestimmten Meldestellen bis spätestens zum 29. April 1916 ein-
zureichen. Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt be-
stimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie an Kartoffeln im ganzen
20 Pfund, an Erzeugnissen der Kartoffeltrodnerei und Kartoffel-
stärkefabrikation im ganzen 5 Pfund übersteigen. Die Anzeigen
haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am
26. April tatsächlich befinden, unter Umständen also in mehreren
Gemeinden, worauf besonders hingewiesen wird, um Doppel-
zählungen oder Auslassungen zu vermeiden.

3. Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen
und dergleichen liegen, sind vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2
vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter
eigenem Verschluss hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die
Vorräte vom Verwalter der Lageräume anzugeben. Vorräte,
die sich mit dem Beginn des 26. April 1916 unterwegs befinden,
sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzu-
zeigen, wozu er vom Gemeindevorstand einen besonderen Anzei-
gevordruck einfordern muß.

4. Alle Vorräte sind nur in Zentnern und überschüssige
Mengen in Pfunden anzugeben (also z. B. 5 Zentner 14 Pfund);
jede andere Gewichtsangabe ist verboten. Wer vorsätzlich die vor-
geschriebene Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige und
unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft;
auch können im Urteil Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme
verschwiegen worden sind, für dem Staate verfallen erklärt werden.

Die Anzeigepflichtigen haben sich die hierzu erforderlichen An-
zeigevordrucke am 22. bzw. 25. d. Mts. im Zimmer 1 hiesigen
Gemeindevorwaltung abzuholen und spätestens am 29. d. Mts.
dort pünktlich wieder abzugeben.

Dittersbach, 18. 4. 16.

Gemeindevorsteher.

Ein Wagen rumänische

Hirse als Geflügelfutter

ist eingetroffen. Preis je Ztr. etwa 28,50 Mk. ab Lager Expedient
F. Ruh, Waldenburg (Fernspr. 48), und Gustav Haake, Gottes-
berg (Fernspr. 143).

Landwirtschaftliche Kreiskommission.
Vorstand: Dr. Weicker,
Fernsprecher Friedland Nr. 47.

Ostersonnabend,

den 22. April 1916,

bleibt unser Geschäftslokal

geschlossen!

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

:-:

Reizende Krawatten

:-:

eingetroffen, desgl.

Herrenwäsche, Sommerhandschuhe,

:-:

Trikotagen, Hosenträger.

:-:

Julius Giesche, Gartenstrasse 23.

Die gegenwärtige Kriegslage.

Von v. Blume, General d. Inf. d. D.
(Schluß.)

Berlin, 15. April 1916.

Wenn wir nun den Blick auf die entfernteren Kriegsschauplätze werfen, so sehen wir, daß nach dem Scheitern der großen Januar-Offensive der Russen gegen die besarabische und ostgalizische Front zwischen den sich dort gegenüberstehenden Streitkräften nur noch Zusammenstöße von untergeordneter Bedeutung stattgefunden haben. Die Fokionung, Rumänien für die Elemente zu gewinnen, scheint mit jener Offensive gescheitert zu sein.

Auf dem Balkan befindet sich seit Anfang März außer Serbien und Montenegro auch Albanien, mit Ausnahme von Valona, sowie des östlich und südlich dieser Hafenstadt liegenden Gebiets, im unbesetzten Besitz der Verbundtruppen. Zu ernstesten Zusammenstößen ist es gelegentlich der Eroberung von Albanien nur noch bei Durazzo gekommen, und zwar zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen. Durazzo wurde am 27. Februar eingenommen, die Italiener retteten sich dort auf die Schiffe. Valona ist von Italienern, anscheinend etwa 50 000 Mann, besetzt und besetzt. Sie haben sich bisher dort ruhig verhalten. Andererseits ist auch von den Verbundtruppen gegen Valona und den südlichsten Teil von Albanien noch nichts unternommen worden.

In Griechenland halten nach wie vor französische und englische Truppen von beträchtlicher Stärke völkerrückwärts Saloniki und das Wardargebiet bis zur macedonischen Grenze, über die sie nach dem kläglich gescheiterten Versuch, den Serben in Mazedonien Hilfe zu bringen, zurückgezogen sind. Dort in Schärfe zu bringen, zurückgezogen sind, besetzt. Dort in Schärfe zu bringen, zurückgezogen sind, besetzt. Dort in Schärfe zu bringen, zurückgezogen sind, besetzt.

Inzwischen ist die militärisch und wirtschaftlich wichtige Verbindung der Zentralmächte mit dem nahen Orient hergestellt und in vollen Betrieb gesetzt.

In Armenien ist, wie vorauszusehen war, die russische Offensive nach der Einnahme von Erzerum als bald ins Stocken geraten. Sie hat weder Trapezunt mit dem rechten Flügel, noch Erzingjan mit der Mitte erreicht, noch ist ihr linker Flügel erheblich über Musch und Bitlis hinausgekommen, und schon macht sich die Annäherung beträchtlicher neuer türkischer Streitkräfte auf dem Landwege, anscheinend auch das Eintreffen von Verstärkungen auf dem Seewege bei Trapezunt bemerkbar, so daß binnen kurzem mit einer kräftigen türkischen Gegenoffensive auf diesem Kriegsschauplatz gerechnet werden kann.

Große Besorgnisse verursachen den Engländern seit einiger Zeit die Nachrichten aus Mesopotamien, von der Front. Zwar soll der mit etwa 10 000 Mann in Kut el Amara von den Türken eingeschlossene General Townshend vor kurzem gemeldet haben, daß seine Vorräte noch für einige Wochen ausreichen. Auch scheint es gelungen zu sein, dem englischen Entsatzkorps, als dessen Führer neuerdings der General Gorringe genannt wird, nicht unbeträchtliche Verstärkungen zuzuführen, vor denen sich die Vortruppen des türkischen Deckungskorps am 5. und 6. d. Mts. auf ihre Hauptstellung bei Telahie zurückgezogen haben. Beim Angriff auf letztere haben jedoch die Engländer am 9. d. Mts. eine schwere Niederlage erlitten, der vermutlich binnen kurzem die Kapitulation von Kut el Amara, vielleicht auch die gänzliche Vertreibung der Engländer aus Mesopotamien folgen wird.

Das leichte Vordringen der Russen in Persien ist ohne Einfluß auf die Vorgänge in Mesopotamien geblieben. Sie sind in der Richtung auf die Grenze dieses Landes nicht über Kirmandschah hinausgekommen, haben sich dagegen in südöstlicher Richtung bis nach Isfahan, der früheren Hauptstadt des Persischen Reiches, ausgedehnt, was bei ihren heftigen Bundesgenossen, den Engländern, erhebliche Bedenken erregen dürfte.

Auch im Jemen, dem am Eingang des Roten Meeres liegenden, unter türkischer Oberherrschaft stehenden arabischen Gebiete, sind die Engländer, die dort schon Fuß gefaßt hatten, von der einheimischen Bevölkerung in empfindlicher Weise zurückgedrängt worden.

Ägypten ist mit englischen, aus allen Erdteilen zusammengeführten Truppen überschwemmt, obgleich man nur noch wenig von drohenden Angriffen auf dieses Land hört, seit die von Westen her im Anmarsch gewesenen schwachen Kräfte der Entensien zurückgewiesen sind. Den Suezkanal haben die Engländer für den Verkehr gesperrt. Die in der mohammedanischen Welt allerdings bestehende Gärung mag Veranlassung zu den Vorkehrungsmaßnahmen in Ägypten geben. Wir selbst werden gut tun, auf jene Gärung nicht allzu große Hoffnungen zu gründen.

Unsere Kolonien sind, mit Ausnahme von Ostafrika, noch gekämpft wird, eine nach der anderen nach dem Wege heldenmütigen Widerstandes unseren Feinden, zu denen sich neuerdings noch der englische Basaltstaat Portugal gesellt hat, in die Hände gefallen. Darauf mühen wir gefaßt sein und waren wir gefaßt, weil wir unsere Kolonien nach Lage der Verhältnisse sich selbst überlassen mußten, obgleich sie noch nicht genügend ent-

wickelt sein konnten, um sich gegen die große Uebermacht unserer Feinde selbst zu behaupten. In unserer berechtigten Trauer hierüber haben wir doch den Trost, daß die Entscheidung über das künftige Schicksal der Kolonien auf dem Hauptkriegsschauplatz fällt, von dem das Schlussergebnis des Krieges abhängt.

Daß wir diesem Ergebnis mit voller Ruhe entgegengehen können, lehrt uns, wie der ganze bisherige Verlauf des Krieges, so auch der Ueberblick über die gegenwärtige Kriegslage. Wir werden, was auch die Feinde in ihrer Geistesverwirrung reden mögen, aus dem Landkriege siegreich hervorgehen und, unter der Mitwirkung unserer heldenmütigen Marine, auch wirtschaftlich die Oberhand behalten, bis unsere Feinde den Frieden annehmen, der ihnen diktiert wird.

Provinzielles.

Breslau, 18. April. Vom Ostmarkenverein. Nach längerer durch den Krieg veranlaßter Unterbrechung fand am 16. d. Mts. im Saale des „König von Ungarn“ hier selbst eine Sitzung des Schlesischen Landesauschusses des Deutschen Ostmarkenvereins statt. Der Voranschlag für 1916 wurde genehmigt. Obwohl derselbe mit rund 12 500 Mk. um 80 000 Mk. gegen das Jahr 1914 zurückgeht, konnten doch wegen zeitweiliger Ersparnisse die bisherigen Zuschüsse gewährt, auch ein Betrag für Zwecke des Roten Kreuzes ausgeworfen werden. Zu 3 der Tagesordnung: Ostmarkenfragen, insbesondere mit Bezug auf Oberschlesien, hielt Professor Dr. Knödel aus Katowitz einen Vortrag. Bei der Besprechung wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die angekündigte Lösung der polnischen Frage durch Preußen und Österreich von der beteiligten polnischen Bevölkerung dankbar begrüßt werden müsse. Es dürfte aber erwartet werden, daß der Kampf für nationalpolnische Betätigung fest begrenzt und ein Uebergreifen auf die preussische und zugleich deutsche Ostmark ausgeschlossen werde. Es wurde das Bedürfnis betont, Mittel zur Unterstützung des Lehrlingswesens bereitzustellen, da während der Kriegszeit für viele Handwerkszweige eine Lehrlingsnot eingetreten sei, der durch Gewährung von Beihilfen, namentlich für Bekleidung und dringliche Unkosten während der Lehrzeit, abgeholfen werden könne. Die erfolgte Einstellung eines entsprechenden Betrages in den Etat wurde genehmigt. Die Beratungen über eine Förderung der Ansiedelung von Kriegsverletzten führten ebenfalls zu dem Beschlusse, eine entsprechende Summe in den Etat einzustellen. Die Versammlung wurde mit einem Kaiserhoch geschlossen.

Görlik. Betrüblige Kunde. Der Landwehrmann Marjahn aus Todel hatte sich mit seinem Sohne, dem Kriegsfreiwilligen Gustav Marjahn, verständigt, daß beide gemeinsam Urlaub nehmen wollten, um die Angehörigen zu Hause zu überraschen. Als der Vater zu Hause ankam, erreichte ihn die Nachricht, daß sein Sohn gefallen ist.

Legnick. Schlafdecken aus Altpapier. Aus den Ergebnissen der hier veranstalteten Altpapierammlung hatte die Verwaltung des Roten Kreuzes der hiesigen Militärverwaltung auf deren Erträgen etwa 300 Zentner Zeitungspapier kostenfrei überlassen. Die Militärverwaltung läßt daraus Schlafdecken herstellen. Zu jeder Schlafdecke sind etwa 88 Zeitungen notwendig. Die Präparierung des Papiers wird durch Soldaten in den Lazaretten bewerkstelligt, während man die Roharbeit durch Frauen in der Nähstube des Rathauses ausführen läßt.

Landeshut. Feuer. In der Nacht zu Montag war in der Böhmischen Straße in einer Küche des zweiten Stockwerkes des Rahlertischen Hauses ein Deckenbrand ausgebrochen, der von dem Dienstmädchen rechtzeitig bemerkt worden war. Das Feuer war in dem Augenblicke, als der über der Küche des zweiten Stockwerkes gelegenen Küche des dritten Stockwerkes herabfiel, im Gebälk des Fußbodens war total verholzt, so daß das Fußboden in die Küche des zweiten Stockwerkes herabfiel. Nach Ansicht Sachverständiger muß das Feuer ohne daß es bemerkt wurde. Die eigentliche Ursache ist noch unbekannt. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Kattowitz. Der Nachwinter. Bei starkem Winde trat in der vergangenen Nacht Schneefall ein, der heute tagsüber anhielt. Da die Temperatur auf 0 Grad gesunken war, blieb der Schnee im Freien liegen.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 18. April.

* (Der Feldpaketdienst bei der Post.) Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten angelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut-

Güterabfertigungen auszuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Mollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Mit Schwierigkeiten verbunden ist die Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in festen Standorten in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar werden auch weiter zur Beförderung angenommen, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

□ (Die Waldenburger Tischler-Zwangs-Innung) hielt am Montag das Osterquartal in der Waldenburger Bierhalle ab. Obermeister Langer eröffnete dasselbe mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder und mit Dankesworten an das deutsche Heer; er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete das Freisprechen von 11 Lehrlingen, deren mündliche Prüfung am Sonnabend in demselben Lokale stattgefunden hat. Zwei Lehrlingen konnte das Prädicat „Ausgezeichnet“ erteilt werden. An der Entlassung, bei welcher der Obermeister beherzigenswerte Abschiedsworte an die jungen Leute richtete, waren auch die Eltern derselben zugegen. Aufnahmen neuer Lehrlinge finden diesmal nicht statt. Dann folgte der Bericht der Rassenprüfer über den Stand der Innungskasse. Dem Kassierer Adolf Schubert wurde Entlastung erteilt und für seine Mithewaltung gedankt. An der Nagelung des Eisernen Bergmanns wird sich die Innung beteiligen; es wurde einstimmig beschlossen, hierzu 50 Mk. aus Innungsmitteln zu bewilligen. Ein Schreiben des Magistrats betr. die Verwendung der erzielten Einnahmen, die sich nicht bloß auf die Stadt Waldenburg, sondern auch auf den Kreis erstrecken soll, gelangte zur Kenntnis. Die Ausführung der Nagelung wurde dem Vorstände übertragen. Besonders feierlich gestaltete sich die Ehrung eines alten bewährten Mitgliedes, des Tischlermeisters Carl Winkler, Kreuzstraße 5 hier selbst, anlässlich seines 50jährigen Meisterjubiläums. Vorstandsmittglied Wuttke feierte denselben in einer längeren Ansprache und gab eine Schilderung des Wirkens und Schaffens des Jubilars, der des Lebens Freud und Leid reichlich kennen gelernt und große, bedeutungsvolle Ereignisse durchlebt hat. Er wünschte ihm einen noch recht langen, heiteren Lebensabend und überreichte ihm eine von der Innung und den Mitgliedern gestiftete Ehrengabe. Unter herzlichen Glückwünschen übergab ihm darauf der Obermeister das Ehrendiplom der Handwerkskammer zu Breslau und freudig bewegt dankte der Jubilar für die ihm erwiesene Ehrung. Herr Winkler, der sich noch des vollen Besizes körperlicher und geistiger Kräfte und Regsamkeit erfreut, und alle seine Kräfte dem ihm liebgebliebenen Handwerk widmet, läßt dasselbe jetzt 63 Jahre hindurch aus; auch seine Lehrlings- und Gesellenzeit hat er in Waldenburg durchlebt. Einem anderen wackeren Mitgliede, Meister Hähnel (Meinwaldau), wurde anlässlich des 70. Geburtstages ein Glückwunschschreiben überreicht. Den Schluß der Verhandlungen bildeten verschiedene Anfragen und Mitteilungen. Anwesend waren etwa 30 Mitglieder.

— (Kreiskonferenz des Volksvereins für das katholische Deutschland.) Am Montag nachmittag tagte im katholischen Vereinshaus eine Konferenz des Volksvereins für das katholische Deutschland. Infolge Einstellung dazu waren Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Vertreter der verschiedenen katholischen Vereine aus dem Kreise Waldenburg und Mitglieder des Volksvereins in reicher Zahl erschienen. Fürsitzbüchsl. Kommissarius Gasse hieß alle herzlich willkommen und begrüßte auch den erschienenen Redner Dr. Nieder aus München-Gladbach, dem sofort das Wort zu seinem ersten Vortrage erteilt wurde. Der Vortragende gab zunächst eine Definition über den Begriff Volksverein. Letzterer ist ein Volksaufklärungs-Verein, dessen Aufgaben darin bestehen, Zeitfragen, die dem katholischen Volke gemeinsam sind, aufzugreifen, möglichst zu vertiefen und dann in entsprechender Form, wie durch Bücher, Broschüren, Geschriften, Flugblätter, Mitteilungsblätter u. weiteren Kreisen darzubieten. Für die gegenwärtige Zeit hat der Verein ein besonderes Kriegs-Arbeitsprogramm aufgestellt. Für seine Aufgaben sucht der Volksverein in allen Bezirken aus allen Ständen führende Personen zu gewinnen, um seine durch eine 25jährige unermüdete Arbeit gewonnenen Anregungen zu verbreiten. Darauf ging Redner auf sein erstes Vortragsthema: „Psychologie der heimkehrenden Krieger; unsere Mitarbeit an den Hauptaufgaben des neuen Deutschland“ über. Nach einer Schilderung der Seelenverfassung der heimkehrenden Krieger griff Redner zwei Gruppen derselben, die Arbeitswilligen und Arbeitsfeuers, heraus.

Auch letztere, und selbst die Kriegsverletzten, welche nur noch über einen geringen Prozentsatz ihrer Körperkräfte verfügen, müssen wieder der Arbeit zugeführt werden, und zwar aus national-ökonomischen und moralischen Gründen. Deutschland braucht jetzt und nach dem Kriege jede, auch die geringste Arbeitskraft, wenn alle Wunden, die der Krieg unserem Wirtschaftsleben schlug, geheilt werden sollen. Aber auch aus moralischen Gründen dürfen heimgekehrte Kriegsverletzte nicht der Krüppel- oder Rentnerstimmung überlassen werden. Die Kriegsverletzten-Unterstützungen sind vom Staate gewährleistete Renten, aber mit ihnen soll nicht die Arbeitsfreude der Invaliden zu Grabe getragen werden. Diese Arbeitsfreude zu heben, ist eine unserer ersten Hauptaufgaben. Hier heißt es, mit Mut und Tat helfen. Laufend Fragen beschäftigen heute gerade in Sachen der Kriegsfürsorge das Volk. Drum müssen in allen Gemeinden Stellen geschaffen werden, die allen diesen Fragen ein williges Ohr leihen und sich um eine befriedigende Beantwortung derselben bemühen. Ein hohes Maß von volkspädagogischer Arbeit wird geleistet werden müssen. Die heimkehrenden Krieger werden ein durch ihre Erlebnisse gesteigertes Selbstbewußtsein mitbringen. Dies dem Berufs-, bürgerlichen und kirchlichen Leben dienstbar zu machen, ist eine weitere Aufgabe der kommenden Zeit. In all diesen Punkten faßt der Volksverein schon jetzt die kommende Arbeit fest ins Auge. Es folgte nun eine Pause, während welcher die ausgelegte Kriegsliteratur des Volksvereins besichtigt wurde. Provinzialsekretär Rother nahm Gelegenheit, auf die Wichtigkeit der Beratungs- und Sammelstellen für Kriegsfürsorge in den einzelnen Gemeinden und auf das für diese Zwecke hier eingerichtete Caritassekretariat hinzuweisen. Gestehtes bewährte sich in ausgezeichnete Weise. Dr. Nieder hielt nunmehr einen zweiten Vortrag, in dem er zunächst Anregungen über die in den Kirchen anzubringenden Totentafeln gab, dann auf die apologetische Tätigkeit des Volksvereins einging und zum Schluß wichtige Fragen der nächsten Zukunft, wie Wahlrecht, Schulpolitik, Wirtschaft- und Sozialpolitik, Steuerfrage, Kommunal- und Kirchenpolitik beleuchtete. Fürstbischof Kommissarius Gause dankte dem Redner in herzlichen Worten für seine in außerordentlich fesselnder Form gehaltenen Vorträge und sprach die Bitte aus, daß er bald wieder einmal in unseren Kreis kommen möge. Damit wurde die Konferenz geschlossen, die dem Volksverein zu Waldenburg einen Zuwachs von 30 neuen Mitgliedern brachte. — Abends 8 Uhr wurde in der Pfarrkirche eine Kriegsandanzt abgehalten, bei der Dr. Nieder einen zweistündigen Kanzelvortrag über „Deutschlands Kulturarbeit im Lichte des Glaubens“ hielt. Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte des begnadeten Redners werden lange in den Herzen der Hörer haften.

* (Volkskirchenkonzert am Karfreitag.) Um einem jeden unserer Mitbürger den Besuch dieses Konzertes zu ermöglichen, ist der Eintritt für das Schiff und die 2. Empore frei. Numerierte Plätze im Altarraum und auf der 1. Empore sind für 50 Pf. in Knorr's Buchhandlung zu haben. Königl. Musikdirektor Fritz Drohla aus Schweidnitz wird das Benedictus von Reger und „Triumph des Lebens“ von Franz Wagner auf der Orgel vortragen. Konzertmeister Bergmann aus Schweidnitz spielt das Largo von Reger für Violine. Außerdem wirken als Solisten mit: Königl. Musikdirektor Raben (Bratsche), Konzertmeister Schwenzer (Gesang) und Berghobst Dehmisch (Mandoline). Den Chor bilden ein Doppelquartett hiesiger geschätzter Gesangskräfte und die Chorknaben.

Δ Ober Waldenburg. Aus den Vereinen. Der Männer-Gesangsverein „Liedersfreunde“ vereinigte sich am Sonnabend abend mit einigen Waldenburger Brudervereinen zur Nagelung des Eisernen Bergmanns. Aus diesem Anlaß wurden einige Männerhöre zum Vortrag gebracht. — Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Sonntag vormittag eine Übung, an welcher die Vörsreserve des 2. Bezirks beteiligt war. Als Übungsobjekt diente der Gasthof „zum Ferdinandschacht“. — Die „Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“ hielt am Sonntag vormittag ihre erste Übung im neuen Vereinsjahr im Gasthof „zum Zeyher“ ab. — In der Versammlung des Reichstreuen Bergarbeiters am Sonntag wurde beschlossen: an einem der nächsten Sonntage die Nagelung des Eisernen Bergmanns in Gemeinschaft mit der Jugendabteilung des Vereins vorzunehmen; am 21. Mai an der 25jährigen Jubelfeier des Hermsdorfer Brudervereins mit Fahne teilzunehmen und der Einladung der Jugendabteilung zu einem Elternabend Folge zu leisten. Die Versammlung stimmte den Beschlüssen der letzten Verbandsvorstandsitzung nach der Bekanntgabe des Verhandlungsberichts zu. In einen Bericht des 2. Vorsitzenden über die letzten Verordnungen betreffs Lebensmittelfürsorge und -verteilung schloß sich eine Ansprache, getragen von dem festen Willen, durchhalten zu wollen und Opfer zu bringen. — Die Jugendabteilung des Reichstreuen Bergarbeitersvereins hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokal eine gesellige Zusammenkunft ab, bestehend in Vortrag und Gesang, sowie Aufnahme neuer Mitglieder. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins findet am 2. Osterfesttag im Gasthof „zum Ferdinandschacht“ ein patriotischer Familienabend statt. Die älteren Mitglieder wurden zur Teilnahme an den Übungen der Jungwehrtkompanie aufgefordert.

§ Dittersbach. Veteranen- und Kriegerverein. Der am 18. d. Mts. im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ abgehaltene General-Appell des Veteranen- und Kriegervereins war mäßig besucht. Denselben eröffnete und leitete der Vorsitzende Amts- und Gemeindevorsteher Flehner. Er gedachte unserer braven Truppen und ließ seine der Zeit angepasste Ansprache mit dreifachem Hurra auf den Kaiser ausklingen. Die erschienenen Ehrenmitglieder, Rentier-Ansorge, Obersteiger Schäfer, Kaufmann Zimmermann und Kleinermeyer P. Korn, wurden bestens bewillkommen. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Samann, den Jahresbericht Kamerad Senke; beiden wurde der Dank der Versammlung

abgestattet. Die Kassenverhältnisse sowohl als auch die inneren Verhältnisse des Vereins sind geregelt und befinden sich in ordnungsmäßiger Verwaltung. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden 28 Kameraden ausgezeichnet. Der gesamte Vorstand bleibt im Amte bis zum Friedensschluß. Für den verstorbenen Kameraden Klust wurde Kamerad Louis Flögel als Beisitzer gewählt, und zwar für noch 2 Jahre. Der gesallenen und verstorbenen Kameraden wurde ehrend gedacht. Auf Antrag des stellv. Vorsitzenden Kaufmann Bergmann wurde einstimmig beschlossen, den Kriegerfrauen des Vereins je 3 Mk. aus Vereinsmitteln zu überweisen. Zum Schluß des Appells ermahnte der Vorsitzende zu recht reger Beteiligung bei Vereinsanlässen und zur Werbung der aus dem Felde zurückkehrenden und noch nicht dem Verein angehörenden Kameraden unter Hinweis auf die durch die Sterbefällen-Versicherung und andere Einrichtungen des Vereins gebotenen Vorteile. Am Schluß des General-Appells ertönte wiederum ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser.

B. Neuhain. Nachwinter im Gebirge. Der April täuschte uns am Sonntag einen richtigen Wintertag vor. Der Schnee fiel bei heftigem Sturme, dem mancher flachwurzelnde Baum zur Beute wurde. Allmählich bezogen die Höhen sich mit Weiß, und noch heute liegt der Schnee auf dem jungen Grün.

Wald. Hermsdorf. Der tapfere Gefeite Robert Adam. Folgende kleine Kriegsschilderung wird bekannt: Es war im Oktober 1914. Die 4. Kompanie Oberbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 63 lag vor dem französischen Dorfe P. in Stellung. Schützengräben waren nicht vorhanden und die Leute lagen mit großen Zwischenräumen einzeln in Erdlöchern. Am linken Flügel lag der Gefeite Robert Adam (Sohn des Bergmanns Robert Adam aus Nieder Hermsdorf). Dieser sah plötzlich vier Turkos vor sich auftauchen und legte sich auf die Lauer, um die Schwarzen näher herankommen zu lassen. Eben legte er an, um den Ersten niederzuschießen, als ihm ein anderer Turko, der sich durch ein kleines Birkenwäldchen herangeschlichen hatte, ins Gesicht sprang. Adam ließ sofort sein Gewehr fallen, begann mit seinem Gegner zu ringen und hatte in kurzer Zeit den Kampf zu seinen Gunsten entschieden. Von den nunmehr fliehenden drei andern Turkos verwundete er noch einen durch einen wohlgezielten Schuß am Hals und brachte ihn als Gefangenen ein. Auch später hat Adam sich ausgezeichnet. Als es den Franzosen gelungen war, bei ihrem ersten Angriff in den Rücken der 4. Kompanie zu gelangen, sprang er sofort mit zwei Kameraden, den Gefeiten Wittig und Kueslo, auf die Rückenwehr des Grabens und feuerte, stehend freihändig schießend, wirksam in die Reihen der Franzosen. Auch ein französischer Major fiel seiner Kugel zum Opfer. Für seine wiederholt gezeigte Tapferkeit wurde Adam öffentlich belobt und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

S. Nieder Hermsdorf. Unfall. Durch einen unglücklichen Sturz erlitt die Arbeiterin Marie Möbler auf der Bergehalde der Schwester-Schächte einen Bruch des linken Oberarmes.

Altwasser. Den Selbstmord erlitt Bergarbeiter Unteroffizier Richard Alke von hier.

* Bad Salzbrunn. Fürs Vaterland starb im Westen der Königl. Reglerungs-Assessor Leutnant d. R. Eugen Himmel, einziger Sohn der Frau Polizeirat Himmel hier selbst.

* Ober Salzbrunn. Der hiesige Frauenverein hielt am Freitag seine Hauptversammlung ab. Pastor prim. Gembus hielt die einleitende Ansprache. Der von Frau Dr. Wittmer vorgetragene Jahresbericht weist folgende Angaben auf: Die Anforderungen an den Verein sind groß. Es wäre ein größerer Zuwachs zu dem jetzt 108 Mitglieder zählenden Verein recht erwünscht. Mit fortlaufenden monatlichen Unterstüzungen von 1,50 bis 2,75 Mk. wurden durchschnittlich 25 bedürftige Ortseinswöhner bedacht; im ganzen gelangten 492 Mk. zur Auszahlung. 75 Mk. werden jährlich als Beihilfe für die Diakonissenstation gezahlt. Die Theateraufführung von Fr. Müller ergab 200 Mk. Bei der Weihnachtsfeier wurden 109 Erwachsene und 63 Kinder mit Gaben beschenkt, wofür 977 Mk. gegen 622 Mk. t. V. vorausgabt wurden. Außer der Weihnachtsliste, die die Summe von 372,15 Mk. ergab, stifteten Gönnerinnen des Vereins noch 175 Mk. Der Reinertrag obiger Wohltätigkeits-Aufführung betrug 498,75 Mk. Der Vorstand beschloß, die laufenden Unterstüzungen bis auf weiteres vom 1. April ab um 1 Mk. monatlich zu erhöhen. Durch Vermittlung des Vereins zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen des Kreises Waldenburg zeichnete der Verein 100 Mk. Kriegspatenschaft für eine Salzbrunner Kriegswaise. Die Verlosung erbrachte 121,20 Mark Reingewinn; 1000 Mk. wurde Kriegsanleihe gezeichnet. Die Sammlung bei der Kaisergeburtstagsfeier im Rathaus ergab 16 Mk., die der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger überwiesen wurden. Von den bei den Zusammenkünften gesammelten Geldern soll den Soldaten des hiesigen Vereinslagarets eine Osterfrucht bereitete werden. Die vorgetragene Jahresrechnung hatte 9737,62 Mk. Einnahme, die Jahresausgaben betrugen 3856,19 Mk., so daß ein Vermögen von 4082,43 Mk. am 1. April 1916 nachgewiesen wurde.

§ Weißlein. Verlust. In der Nähe des Gerichtskreishaus stürzte ein Pferd des Fuhrwerksbesizers Schäl aus Hartau. Das Tier, das der Besitzer von der Militärverwaltung für 1000 Mk. gekauft hatte, war sofort tot.

r. Seitendorf. Unser Viehstand. — Die Familienunterstüzungen. Bei der im hiesigen Gemeindebezirk vorgenommenen Viehwirtschaftszählung wurden in 140 Haushaltungen 103 Pferde, 559 Stück Rindvieh, 100 Schweine, 63 Ziegen, 75 Gänse, 12 Enten, 1165 Hühner, 5 Truthühner und 184 Kaninchen festgestellt. — Bis Ende April d. J. sind 97 162,70 Mk. an Kriegs-familienunterstüzungen ausgezahlt worden.

§ Sörgau. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Bergarbeiter Armierungsoldat Alfred Schubert von hier.

§ Kiedigau. Eisernes Kreuz. Dem Bergmann Wehrmann Max Lorenz von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg:

Grün-Donnerstag den 20. April, vormittags 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor prim. Forter.

Karfreitag den 21. April, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Büttner; nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Rodatz.

Hermsdorf:

Grün-Donnerstag den 20. April, abends 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Rodatz.

Karfreitag den 21. April, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Rodatz.

Waldenburg Neustadt:

Karfreitag den 21. April, nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Grün-Donnerstag den 20. April, abends 1/7 Uhr Beichte; 7 Uhr Passionsgottesdienst und heil. Abendmahl.

Karfreitag den 21. April, vorm. 1/9 Uhr Beichte; 9 Uhr Liturgischer Gottesdienst und heil. Abendmahl; nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Grün-Donnerstag, früh 6 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Hochamt.

Karfreitag, früh 1/9 Uhr Predigt, darauf hl. Zeremonien; nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr Einsegnung.

Oster-Sonnabend, früh 6 Uhr Aussegnung, darauf hl. Zeremonien, gegen 1/2 8 Uhr Hochamt; abends 6 Uhr Einsegnung.

Katholische Pfarrgemeinde.

Grün-Donnerstag den 20. April, früh 7 Uhr Hochamt, allgemeine Buß- und Kommunionandacht.

Karfreitag den 21. April, früh 1/7 Uhr Liturgie mit Predigt, Grablegung; abends 6 Uhr Trauermesse und Anbetung am heil. Grabe.

Oster-Sonnabend, früh 7 Uhr Weihen, hierauf Hochamt; abends 5 Uhr Auferstehungsfeier.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Am Gründonnerstag ist um 8 Uhr Hochamt; dann Prozession mit dem Allerheiligsten in die Sakristei.

Karfreitag beginnt der Gottesdienst um 9 Uhr mit Predigt; nachher Passions-Prozession zum heil. Grabe; abends 6 Uhr Einsegnung.

Ostersonnabend beginnen die Zeremonien um 6 Uhr, Feuerweihe, Osterkerze, dann Weihe des Taufbrunnens, Aussegnung des Allerheiligsten und gegen 1/2 8 Uhr Hochamt; abends 6 Uhr Einsegnung und darauf heil. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Donnerstag den 20. April, abends 6 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor prim. Baesler.

Karfreitag den 21. April, vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; abends 6 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor prim. Baesler.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Grün-Donnerstag den 20. April, nachmittags 5 Uhr Liturgischer Abendmahlsgottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Karfreitag den 21. April, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born; nachm. 5 Uhr Liturgischer Abendmahlsgottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Gründonnerstag den 20. April, abends 7 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Ald. Salzbrunn; vorm. 9 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Diakonissenstation Bethel zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Karfreitag den 21. April, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier dafelbst: Herr Pastor Teller; vorm. 9 Uhr und nachm. 3 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier in der Kirche zu Conradsthal; abends 7 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; abends 7 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.



Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

die richtig aufgestellt sind, zeigen sie „wahre Sonnenzeit“. Da sich diese wegen der Neigung der Erdoberfläche gegen die Erdbahnebene und der Abweichung der Bahnform der Erde von einem Kreise nicht streng gleichförmig ändert, trägt man eine genau vorausberechnete Verbesserung an die Angaben der Sonnenuhr an, die sogenannte „Zeitgleichung“. Dadurch verwandelt man die wahre Sonnenzeit in „mittlere“, die dann völlig gleichförmig fortschreitet.

Diese mittlere Sonnenzeit gilt natürlich nur für den Meridian des Beobachtungsortes. Für westlich davon gelegene Orte ist die Ortszeit zurück, da sich die Erde erst ein Stück weiter drehen muß, bis die Sonne auch dort etwa die Mittagshöhe erreicht. Da nun eine Zählung nach diesen Ortszeiten eine fortwährende Verstellung der Uhr für den Reisenden notwendig machen würde, hat man die Ortszeit nach Zonen abgeteilt, die nach den vollen Hinzehner-Graden der geographischen Längen von Greenwich (bei London) gestaffelt sind. In Deutschland haben wir deswegen die „Mittel-Europäische Zeit“ des 15. Grades, der etwa durch die Orte Stargard-Görlitz geht, im europäischen Ausland die Ortszeit des Meridians des 30. Längengrades, der zwischen Kronstadt und Petersburg hindurchgeht, die „Ost-Europäische Zeit“. Wenn nun die Sommerstundenabstellung der Mittel-Europäischen Zeit um eine Stunde vorangehen soll, so bedeutet das mit anderen Worten, daß wir also nach „Ost-Europäischer Zeit“ rechnen werden. Daß damit aber russische Zustände einreißten werden, braucht man wohl nicht zu denken. Im Gegenteil!

Literarisches.

Selbsterlebes im Kriege. „Monatelang hatten wir vor dem Zimin gelegen und versucht, die etwa 50 Meter höher liegenden Russen zu vertreiben. Der Kampf gegen die Naturgewalten, gegen Eis und Schnee, war oft härter und verlustreicher, als der gegen den Feind. Sehr viele meiner Kameraden haben hier ihren Tod gefunden“, erzählt der Gefreite Paul Einsche (2. Komp. Inf.-Reg. Nr. 41) in den soeben erschienenen Lieferungen 3/4 von „Wie wir unser Eisern Kreuz

erwarben“. Selbsterlebnisse nach persönlichen Berichten von Inhabern des Eisernen Kreuzes 1914, bearbeitet von Generalleutnant Friedrich Frhr. von Dinnlage-Campe (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierzehntagesheftes 50 Pfg.). „Obgleich ich glaube, nur wie alle andern meine Pflicht getan zu haben, wurde mir einige Tage später von meinem Kompagnieführer das Eiserne Kreuz überreicht.“ Diefem Beitrag reihen sich eine große Zahl ebenso lehrreicher wie unterhaltender Beiträge an. Den Worten hat die Verlagsbuchhandlung einen herrlichen Bilderdruck schwarz und farbig beigelegt.

Tageskalender.

19. April.

1560: Philipp Melancthon, deutscher Reformator, † Wittenberg (* 16. Februar 1497, Bretten i. d. Pfalz). 1824: Otto Roquette, Dichter und Literaturhistoriker, * Krotoschin († 18. März 1896, Darmstadt). 1838: Max Freiherr von der Goltz, Admiral, * Königsberg († 20. Dezember 1906, Potsdam).

Der Krieg.

19. April 1915.

Im Priesterwald machten die deutschen Truppen Fortschritte; in den Vogesen, bei Metz, scheiterte ein Angriff der französischen Alpenjäger. — England beschlagnahmte zwei für Rechnung Griechenlands in England im Bau befindliche Kreuzer und vier Torpedoboote, obwohl es sich um das Eigentum eines neutralen Staates handelte. Solche Tat war allerdings leichter, als die Operation an den Dardanellen, denn wiederum mißglückte das Unternehmen, die Einfahrt in die Meerenge zu erzwingen, gründlich, und es wurden zwei englische Torpedoboote von den Türken arg zerschossen. Zum Oberbefehlshaber der 1. türkischen Armee wurde nunmehr Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz Pascha ernannt, was den Feinden erst recht unangenehm in die Ohren klang.



Dorfansicht bei Dünaburg.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 93.

Waldenburg, den 19. April 1916.

Bd. XXXXIII.

Mareilles Opfer.

Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Ob er Dir glauben wird?“

„Warum soll er mir glauben? Die Schultern wird er hochziehen. Die Fünfhundert Mark werden es sein, warum er mir nicht glauben wird. Ja — wenn — wenn damals alles anders geworden wäre, wenn man von den Kindern mehr Dankbarkeit hätte — — wenn — wenn er damals unser Schwiegerjohn geworden wäre.“

Wie einen Schlag ins Gesicht empfand Mareile Strian dies Wort. Nur eine Anklage wider sie! Aber kein Wort gegen Hans, gegen ihren Bruder. Warum mußten es immer die Frauen sein, von denen die schwersten Opfer gefordert werden?

Sie war zurückgewichen; mit den Händen zurückgreifend, stützte sie sich auf der Tischkante auf.

Warum mußte sie diese Anklage ertragen? Was hatte sie denn getan?

Robert Strian erhob sich. Und die Bitterkeit einer hoffnungslosen Verzweiflung sprach aus seiner Stimme:

„Ich war es nicht! Aber es muß mir niemand glauben. Ich kann ja Euch nicht zwingen, wenn Ihr lieber daran glauben wollt, daß ich ein Dieb bin.“

„Niemand wird es glauben. Ich nicht!“

Die Frau stand an seiner Seite.

„Aber dort — unsere — meine Tochter. Spricht sie ein Wort? Und wenn sie es gewollt hätte, dann wäre das nicht gekommen. Alle Sorgen hätte sie von uns nehmen können.“

„Vater! Ist es meine Schuld, wenn Hans spielte und Schulden machte? Bin ich denn der Dieb?“

Ein verzweifelter Aufschrei war es.

„Hörst Du sie?“ Seine Frage galt der alten Frau. „Sie war nicht der Dieb. Das sagt sie mir, weil ich es doch eher gewesen sein soll.“

„Vater! So hatte ich es nicht gemeint.“

„Oh, ich habe es schon so gehört.“

„Mutter! Du mußt es wissen, daß ich das nicht denken konnte.“

„Aber alle Not wäre von uns abgenommen worden, wenn Du mehr Achtung und Dankbarkeit befehlen hättest“, klagte Robert Strian wieder. „Du hast das Glück fortgestoßen. Und ich muß es hüpfen. Wenn ich vor dem Gericht stehen muß, so hättest Du es ändern können.“

„Und Hans?“

„Er muß leben. Er hätte das Glück nicht fortgestoßen!“

„Still!“ Die Frau mit dem weißen Haar unterbrach beide. „Was soll uns jetzt das Klagen nützen. Nennen kann es niemand mehr. Jetzt werden wir alle zusammenstehen müssen. Alle! Und gemeinsam müssen wir es tragen.“

„Aber anders könnte alles sein“, könnte die alte Klage nach.

„Aber! Ja! Aber das ist nun einmal vorbei.“

So sprach die Mutter.

Und die feinen Ohren von Mareile Strian hörten selbst aus der Stimme der Mutter eine leise Klage.

Sie aber mußte ihn tragen, den Vorwurf, der ihr überall nachklingen sollte. Und sie wußte keine Antwort.

IX.

„So unendlich viel gibt es zu schauen, daß der Tag achtundvierzig Stunden haben mußte. Nur in die Loggia del Ranzi, wenn ich Dich führen dürfte, um Dir dort den Perseus von Collini, Judith und Holofernes von Donatello und den Raub der Sabinerinnen von Giovanni de Bologna zu zeigen, oder in den Dom St. Maria del Fiore, um Dir dort die Schönheiten eines Lucia della Robbia, eines Ghiberti und eines Donatello zu erklären, Du würdest Dich deren freuen und den einen Tag nie vergessen können. Ich aber sehe diese Wunder jeden Tag. Und da erscheine ich mir dann unscheinbar, ein winzig Menschlein neben solchen Riesen. Mir ist es dann, als könne von meiner Kunst nichts mehr bleiben als der große Wille. Ob ich je ein solches Werk schaffen werde? Jetzt zittere ich vor der Frage und die Selbstverständlichkeit, mit der ich einmal daran glaubte, erscheint mir jetzt eine Vermessenheit. Aber ich arbeite. In dem Atelier, das ich gemeinsam mit dem jungen Maler Thanner, einem oberbayerischen Bauernjohn, der mit der gesunden Kraft dieses Menschenschlages schafft, bezogen habe, häufen sich gewaltige Entwürfe. Ich weiß nicht, was ich zuerst vollenden soll.“

Oben bei der Waldkapelle stand Mareile Strian; sie lehnte an der abbröckelnden Mauer, an der gleichen Stelle, an der Theo Wendland von ihr Abschied genommen hatte, an der er in die Ferne hingeträumt, in der er seine Zukunft suchte.

Ihre Hand hielt wieder einen der Briefe Theo Wendlands, die er „gleich weißen Tauben aus Florenz herflattern ließ“, wie er in einem seiner Briefe geschrieben hatte.

Wochen waren seit seiner Abreise verstrichen. Und wie war alles anders!

Der Herbst war gekommen; das Laub trug die buntesten Farben, leuchtendes Zitronengelb, hellen und dunklen Ocker, Rostbraun, Braunrot und Orange, dann sogar im Sonnenlicht purpurnes Rot.

Düßben der Rabenbuckel, hinter dem ja in weiter Ferne Florenz liegen mußte, war wie von einem bunten Teppich bedeckt, über dem die Strahlen der Sonne flimmerten.

Herbst war es geworden.

Und auch sonst manches anders!

Drunten in der kleinen Stadt in einem der Häuschen waren ihre Eltern, die Mutter mit den Augen, die nicht mehr weinten, die aber rot entzündet waren, weil sie brannten, und weil Tränen das Brennen nicht stillten, der Vater zusammengedrückt und gebückt; er hatte seit jenem Morgen das Haus noch nicht verlassen. Nicht einmal mehr zu seinen Rosen war er seit jenem Morgen gegangen.

So war es dort unten.

Und Mareile Strian war allein.

Keinen Menschen hatte sie, mit dem sie von ihrem Leid hätte sprechen können.

Tag um Tag mußte sie ja den stummen Vorwurf sehen, die schweigende Anklage aus Blicken, die tiefer verwunden können als Worte.

Anders wäre alles gekommen, wenn sie das Glück nicht fortgejagt hätte!

Sie! Und immer sie! Nicht Hans! Nein! Nicht von ihm sprachen die schenen Blicke, nein, nur sie klagten diese Augen an, weil sie keine Dankbarkeit besaß.

Und nun war sie hier heraufgeflüchtet.

Ihr war es, als müßte sie vielleicht eine Stimme erreichen können, die von ihm kam, die ihr einen Trost zuflüsterte.

Den Brief hatte sie dabei mitgenommen, den ihr erst dieser Morgen gebracht und den sie schon mehrere Male gelesen hatte.

Und jetzt blickte sie wieder auf die enggeschriebenen Zeilen.

„Ich weiß, wie es bei Euch jetzt sein muß. Die Natur trägt schon das Landknechtstümmel, die rotbraunen Farben. Und manches welke Laub wird schon gefallen sein. Der erste Winterbote. Was liegt daran? Der Winter muß uns einmal den Frühling bringen. Und dann noch einer. Dann flieg ich zu Dir, mit ausgebreiteten Armen, wie der Laubwind dahinfegt, der dem Winter die letzten Waffen seines grausamen Regiments entwindet. Unser Frühling! Der muß kommen. Deshalb kann uns der Herbst nicht melancholisch stimmen, weil wir wissen, daß er

eine Etappe ist, nur eine Station auf dem Wege zu unserem Glück ist.“

So weit waren ihre Blicke gekommen; dann sank die Hand in bleierner Schwere, als könnte sie die Last des Briefes nicht mehr tragen. Und es waren doch nur lose Blätter, die ein Wind hätte entführen können.

Wie sollte das werden?

Am nächsten Tage wurde die Ankunft des Kommerzienrats Böhlinghausen erwartet.

Dieser würde dann entscheiden.

Wie?

Das hatte Mareile Strian verstehen gelernt, daß nach den Buchstaben des Gesetzes auch das ein Vergehen war, daß ihr Vater für den Bruder die fünfhundert Mark aus der Kasse genommen hatte, trotzdem er gar nicht die Absicht gehabt, das Geld behalten zu wollen. Das hatte sie auch fühlen gelernt, daß man nur bei ihm auch die verschwundenen zwanzigtausend Mark suchen würde, weil er die fünfhundert entnommen. Sie glaubte es nicht!

Aber konnte ihr Glaube den Vater retten? Konnte sie von dem stummen Vorwurfe erleichtert werden, daß sie alle Schuld tragen sollte?

Theo Wendland!

Wenn er ihr hätte raten können! Schreiben? Wie würden die Worte auf dem Papier stehen? Der Vater hatte die fünfhundert Mark aus der Kasse genommen! Anders würde er es lesen, als wenn sie es ihm erzählte. Und wie waren dann die zwanzigtausend Mark verschwunden? Das Schloß in der Stahltür hatte keine Verletzung gezeigt. Und ihr Vater hatte den einzigen Schlüssel besessen. Und ein Dieb würde sich doch mit den zwanzigtausend Mark allein nicht begnügt haben.

Das waren Gedanken, von denen Mareile Strian nicht frei werden konnte.

Wenn Kommerzienrat Böhlinghausen eine weitere Untersuchung dieser Angelegenheit forderte, dann kam ihr Vater vor die Richter; diese aber würden ihn verurteilen und ihr Vater würde — zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden.

Ob er das überlebte!

Und war dadurch auch nicht die Zukunft ihres Bruders vernichtet?

Nein! Für diesen empfand sie kein Mitleid.

Aber mit der Mutter, die keine Träne mehr weinen konnte, und mit dem Vater, der sich nicht mehr auf die Straße wagte.

War es denn wahr, daß sie die Schuld für all das tragen sollte?

Sie mußte es doch Tag um Tag in den Blicken der beiden alten Leute lesen.

Und Böhlinghausen würde entscheiden.

Wie?

Ob sie das Schlimmste noch verhindern könnte?

Wie hatte Theo Wendland geschrieben: Deshalb kann uns der Herbst nicht melancholisch stimmen, weil wir wissen, daß er nur eine Etappe ist, nur eine Station auf dem Wege zu unserem Glück.

Sie hatte den Glauben verloren.

Sie schaute in die Ferne hinaus, ob keine Boten von ihm kämen.

Dann schüttelte sie den Kopf.

Er konnte so schreiben! Er hatte den sonnigen Himmel Italiens über sich, er hatte seine Kunst, er besaß die Schönheit in allem, was seine Augen erreichten. Und sie?

(Fortsetzung folgt.)

Paris und Verdun.

Mit nicht geringerer Erwartung wurde im Herbst 1870 und im Winter 1871 auf die Belagerung von Paris geblickt, wie jetzt auf diejenige von Verdun. Damals wurden die Fortschritte in der Verrennung der großen hauptstädtischen Festung beeinflusst durch den Mangel an schwerem Geschütz, das Ende Dezember 1870 an der Seine bereitstand, so daß um diesen Termin erst mit der Beschießung des Mont Avron begonnen werden konnte. Vier Wochen nach Anfang des Bombardements kapituliert die auch durch Mangel an Lebensmitteln erschöpfte Stadt, nachdem wiederholte große Ausfallversuche mißlungen waren. Der bedeutendste war der unter dem Kommando des Generals Ducrot im Anfang des Dezember nach Süden hin unternommene Durchbruchversuch, der von Orleans her durch den Angriff einer französischen Armee unterstützt werden sollte. Aber das Befreiungsheer von der Loire blieb aus, und der Pariser Vorstoß über die Marne brach kläglich zusammen. Damals gab der Höchstkommandierende die Parole „Tot oder siegreich“ aus, aber weder errang er den Sieg, noch traf ihn das Schicksal, zu fallen, obwohl er mit dem Degen in der Hand in der Front kämpfte.

Wenn auch bei weitem nicht so groß wie das Paris von 1870, ist Verdun durch Natur und moderne Fortifikationen stärker, es bildet ebenfalls ein Truppenlager, dessen Regimentern bekanntlich durch Armeebefehl die Lösung erteilt ist, zu fliegen oder zu fallen. Die ansehnliche Zahl an unverwundeten Gefangenen an Offizieren und Mannschaften, die wir nach den amtlichen Berichten gemacht haben, beweist, daß der Befehl nicht stets innegehalten worden ist, auch nicht wohl genau befolgt werden konnte, denn schließlich kann doch kein Soldat gegen seine Natur. Zu den Verteidigern von Verdun gehören, wie aus den Gefangenenslisten festgestellt wurde, schon Rekruten des französischen Jahrganges 1916, sie haben die Kampfstellung vor Verdun eine „Stolle“ genannt, sich weiter geschlagen und sind gefangen, nachdem ihre Bataillone im deutschen Sperrfeuer zusammengebrochen waren. Ob die französischen Generale, welche die Parole „siegreich oder tot“ ausgaben, ihre fernere Ankündigung bzw. Drohung wahr gemacht haben, aus den Geschützen und Maschinengewehren auf die weichenden eigenen Truppen schießen zu lassen, ist bisher nicht einwandfrei bekanntgeworden, die Tatsache der Gefangenennahme von zahlreichen unverwundeten französischen Gefangenen ist feststehend.

In Paris hat man den armen Kerlen, deren Nerven gewiß auf das Furchterlichste mitgenommen waren, die Waffenstreckung heute wohl ebensowenig als ein Verbrechen angerechnet, wie es 1870 in der Hauptstadt selbst geschah, wo die aus Parisern bestehenden Mobilmachten sich keineswegs immer einwandfrei schlugen. Sie machten große Worte, hielten aber in kritischen Tagen nicht dermaßen stand, wie es ihren Worten entsprochen hätte. Wie die Deutschen vorgehen, und er-

freulicherweise ist unser Verlust weit geringer, wie der feindliche, ist über alles Lob erhaben, daran kann kein französischer Kampfbild etwas ändern. Die Klarstellung des Kampfbildes wird später erfolgen, dann werden auch die Franzosen beurteilen können, ob ihre eigene Armeeführung oder die deutsche den Tatsachen besser gerecht geworden ist.

Nächst den Kämpfen um Paris sind diejenigen um Port Arthur im russisch-japanischen Kriege, um Plewna im russisch-türkischen Feldzuge und um Sebastopol im Krimkrieg Gegenstücke zu der Belagerung von Verdun; an das heutige Aufgebot von modernen Artillerie- und Kriegsmaterial reicht aber keine einzige der genannten Kriegsepisoden heran, vielleicht auch nicht an die Bedeutung für den Kriegsverlauf und an den Verlust auf der französischen Seite. Paris, Port Arthur und Sebastopol wurden ebenso uneinnehmbar genannt, wie Verdun, die Folgezeit wird ergeben, in welchem Grade dies Beiwort auf die jetzt belagerte französische Festung zutrifft.

Verdun sollte bekanntlich den französischen Ersatz für das deutsch gewordene Metz bilden. Ob Metz oder Verdun heute das stärkere Bollwerk ist, ist müßig zu erörtern, denn Metz wird bei dem Stande der deutschen Waffen keine Ansetzung auszuhalten haben. Was die Franzosen zu Verdun zu sagen haben, ist die kritische Herausforderung; wir haben statt dessen das Vertrauen auf unsere Heeresleitung und ihre Truppen.

Sommerstunden.

Für die Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrades östlich von Greenwich. Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April, nachmittags 11 Uhr, nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Der 30. September endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung.

So lautet die neue Bekanntmachung des Bundesrates, die wegen der darin enthaltenen astronomischen Begriffe noch nicht für jeden ohne weiteres in ihrem ganzen Zusammenhang verständlich ist. Das wichtigste ist allerdings sofort klar, nämlich daß wir in der Nacht zum 1. Mai unsere Uhren um eine Stunde vor und in der Nacht zum 1. Oktober wieder eine Stunde zurückstellen sollen. Dadurch wird der eigentliche Schwerpunkt des Arbeitstages, der sich im Laufe der Jahre vom wirklichen Mittag allmählich immer weiter in die Nachmittagsstunden verschoben hatte, wieder dem höchsten Sonnenstand genähert. Während sonst der Arbeitstag etwa von 8 bis 8 Uhr reichte, so daß die Mitte auf 2 Uhr nachmittags fiel, rückt er jetzt — ohne daß wir uns dessen eigentlich bewußt werden — auf 1 Uhr zurück. Statt daß wir abends unnötig lange bei künstlichem Licht arbeiten, statt daß der öffentliche Betrieb zwecklos Leuchtmaterial vergeudet, wird jetzt endlich der Satz zu seinem Rechte kommen: Morgenstunde hat Gold im Munde.

In der Tat, recht viel Gold sogar, denn der Urheber des Vorschlages (H. Reife aus Hameln) rechnet in seiner Begründung vor der Regierung eine Ersparnis am Volkvermögen heraus, die auf hundert Millionen Mark geschätzt wird. Das würde einer Verzinsung von zwei Milliarden Kriegsanleihe entsprechen. — Welch ein verlockender Gedanke, das Sonnenlicht ebenfalls für unseren Kriegsbedarf arbeiten zu lassen! Schade, daß ein solcher Vorschlag, der schon früher erwogen wurde, erst so spät zum Ziele führen sollte.

Wo wir nun die Tragweite der neuen Verfügung ermessen, wird es wohl manchem erwünscht sein, sie auch in ihrem ganzen Zusammenhang zu verstehen, vor allem was „die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrades östlich von Greenwich“ bedeutet. Vielen Lesern werden aus größeren Parks die alten, oft mit sinnigen Inschriften gezierten Sonnenuhren bekannt sein. Wenn